Neueste Nachrichten.

* Berlin, 15. October. (Fernsprechmeldung des „Leipziger Tageblattes".) Der Grundstein zum Mausoleum Kaiser Friedrich's ist heute auf den Platz gebracht worden. Die feierliche Grundsteinlegung findet am 18. October statt. Das Mausoleum wird 8 Meter im Geviert haben. Der Prediger an der Friedenskirche wurde heute zur Conferenz bei der Kaiserin befohlen. Die Mackenzie'sche Brochure ist heute Morgen im Mittler'schen Sortiment in Berlin mit Beschlag belegt worden. 2000 Exemplare waren bereits ausgegeben, der größte Theil wurde jedoch wieder vorgefunden. Das von verschiedenen Zeitungen mitgetheilte Schreiben der Kaiserin Friedrich an Mackenzie ist 6 Wochen alt. Mackenzie sagt, daß er dieses Schreiben mehreren Personen gezeigt, aber eine Abschrift davon nicht gestattet habe. Er könne daher nicht verstehen, wie dasselbe zum Abdruck gelangt sei. — Heute fand in der Universität die feierliche Uebernahme des Rectorats durch Prof. Gebhardt statt. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt einen längeren wichtigen Artikel über das Verhältniß zwischen Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich, dem früheren Kronprinzen, in politischer Hinsicht und sagt unter Anderem: Es sei kein Wunder gewesen, wenn bei der Verschiedenheit des Alters politische Meinungsverschiedenheiten vorhanden waren. — Rom. Kaiser Wilhelm unternahm heute Morgen einen Spazierritt und nahm darnach verschiedene Vorträge entgegen.

Kreisausschuß.

* Leipzig, 15. October. Unter dem Vorsitz des Herrn Kreishauptmanns von Ehrenstein fand heute eine Sitzung des Kreisausschusses statt, in welcher eine reiche Tagesordnung zur Erledigung vorlag. Vor dem Eintritt in die Verhandlungen theilte der Herr Vorsitzende mit, daß sich Herr Rittergutsbesitzer Günther-Saalhausen, Mitglied des Kreisausschusses, entschuldigt habe, der heutigen Sitzung beizuwohnen, daß aber im Uebrigen die den Kreisausschuß bildenden Herren vollzählig versammelt seien.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Klage des Ortsarmenverbandes Chemnitz gegen den zu Leipzig, betreffend die Erstattung des Anmeldeportos in einer Unterstützungssache. Nach einem Grundsatz des Bundesamtes ist die Seite, von welcher die erste Anmeldung ausgeht, zum Ersatz verpflichtet, und es schloß sich der Kreisausschuß Dem an.

Von einer Anzahl Gastwirthe aus Wahren, Neustadt, Anger-Crottendorf, Schönefeld, Leutzsch rc. waren Gesuche um Genehmigung zur Abhaltung allsonntäglicher Tanzmusiken eingegangen, die, da der Bezirksausschuß die Bedürfnißfrage verneint hatte, vom Kreisausschuß ebenfalls heute nach kurzer Debatte abschläglich beschieden wurden. Nur betreffs der „Gesellschaftshalle" in Lindenau wurde eine Ausnahme gemacht und dem neuen Besitzer derselben die Erlaubniß zur Abhaltung allsonntäglicher Tanzmusiken ebenso übertragen, wie dieselbe der Vorgänger besessen hatte. Als Referent zu den bevorstehenden Angelegenheiten fungirte Herr Oberregierungsrath Dr. Grünler.

Das Gesuch des Stadtraths zu Grimma um Genehmigung des Entwurfs zu einem zweiten Nachtrag für das revidirte Regulativ, betreffend die Erhebung der Gemeindeanlagen daselbst, wurde genehmigt, ebenso das Gesuch des Stadtrathes zu Mittweida um Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit, betreffend den Anschluß der Weststraße daselbst an die fiscalische Chemnitz-Leisniger Chaussee.

Betreffs des Recurses des Gerichtscassen-Rendanten Weger in Mittweida gegen die Höhe seiner Heranziehung zu den dortigen Gemeindeanlagen wurde nach einer kurzen Debatte beschlossen, daß derselbe zu beachten sei, während ein gleicher Recurs des Rechtsanwalts Bärwinkel in Leipzig gegen die Heranziehung seines Mündels Ida Martha Wiener in Quering bei Delitzsch, zu den Gemeindeanlagen in Leipzig verworfen wurde.

Eine Veränderung der Grenzen der Bezirksverbände Oschatz und Großenhain, die Flur Steinitz betreffend, wurde der Entscheidung des Königl. Ministeriums des Innern überlassen. — Der Recurs des verw. Rechtsanwalt Dr. Wachtel in Stettin gegen die Höhe ihrer Heranziehung zu den städtischen Grundwerthsabgaben in Leipzig wurde verworfen. — Das Gesuch des Stadtrathes zu Wurzen um Genehmigung der Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit (Uebernahme der Verpflichtung zur Unterhaltung eines Fußweges nach dem Stadtparke im Anschluß an die fiscalische Nitzschwitzer Chaussee) fand die Genehmigung des Kreisausschusses.

Einen längeren Austausch der Meinungen rief die Beschwerde Seibel's und Genossen, Zuschneider in der Schuhfabrik von Zeh! und Comp. in Leisnig, über die volle Heranziehung ihres angeblich festen Diensteinkommens zu den dortigen Gemeindeanlagen hervor. In der begleitenden Schrift werden die Zuschneider als Accordarbeiter mit festem Wochenlohn bezeichnet. Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi bemerkte, daß die Wochenlöhne in Leipzig nicht als festes Diensteinkommen angesehen werden. Unter letzterem ist ein Einkommen von Personen zu verstehen, die eine längere Kündigungsfrist haben. Von anderer Seite wurde hervorgehoben und dies wurde von dem Referenten bestätigt, daß die Bezeichnung Accordarbeiter mit Wochenlohn einen Widerspruch in sich einschlösse, welcher der Aufklärung bedürfe. Somit wurde die Beschwerde zur Klarlegung der Verhältnisse an die vorhergehende Instanz zurückgewiesen.

Genehmigt wurden ferner: das Gesuch des Stadtraths zu Grimma um Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit, Uebernahme der Verpflichtung zur Unterhaltung eines Fußweges in der Wiesenstraße betreffend, und das Gesuch des Stadtraths zu Döbeln um Genehmigung zur Uebernahme einer gleichen Verbindlichkeit bezüglich der Durchführung der Wasserleitung durch den Bahnkörper der Linie Borsdorf-Coswig.

Die Administration der Königl. Porzellanmanufactur zu Meißen hat gegen die Höhe der Heranziehung ihrer Niederlage in Leipzig zu den Gemeindeanlagen in unserer Stadt Recurs erhoben. Bis jetzt ist die Porzellanmanufactur nicht zu den Gemeindeanlagen herangezogen worden, doch ist die Besteuerung der Zweiggeschäfte zulässig. Der Stadtrath zu Leipzig hatte die Niederlage mit 10 Procent ihres Bruttoeinkommens zu den Gemeindeanlagen herangezogen. Der Kreisausschuß bestimmte jedoch, daß die Angelegenheit nochmals zur Entschließung an den Stadtrath zu Leipzig gegeben werde, damit die Heranziehung des Einkommens der Niederlage im Verhältniß zu dem Einkommen des Hauptgeschäftes und der anderen Zweiggeschäfte erfolge. — Mit Ausnahme der Ortsveränderung wurde dieselbe Entscheidung auch dem Recurs der Firma Hinzelmann in Hainichen, welche das Hauptgeschäft in Dresden hat, gegen die Höhe ihrer Heranziehung zu den Gemeindeanlagen in Hainichen, zu Theil. — Die Firma Seligsohn & Mendelsohn in Chemnitz läßt in Waldheim von den dortigen Strafgefangenen arbeiten, hat aber in Sachen ihrer Heranziehung zu den Gemeindeanlagen in Waldheim Berufung eingelegt, welche heute verworfen wurde.

Von den folgenden zur Berathung und Beschlußfassung gelangenden Recursen gegen die Höhe ihrer beziehentlichen Gemeindeanlagen wurde derjenige des Hausbesitzers und Schuhmachermeisters Mäschke in Groitzsch bedingungsweise, der des Schankwirths, Schweineschlächters und Viehhändlers Albrecht in Hainichen aus formellen Gründen und der des Bildhauers Johann Gottlieb Stenker in Hainichen aus materiellen Gründen abgelehnt.

Als Referent zu den vorausgegangenen sechzehn Verwaltungssachen war Herr Regierungsrath Dr. Schaber thätig.

Genehmigt wurde das Gesuch des Stadtrathes zu Rochlitz, betreffend die durch die Grundstückszusammenlegung in Biesern veranlaßte Veränderung der Grenze des Stadtbezirks Rochlitz, ebenso das Gesuch des Stadtrathes zu Mittweida zur Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit in Sachen der Entwässerungsanlage des Gutsbesitzers Wehnert in Altmittweida.

Vom Stadtrath zu Mittweida lag ferner der Entwurf eines zweiten Nachtrags zum Gemeinderegulative, betreffend die Verbrauchsbesteuerung der Actiengesellschaften, zur Genehmigung vor und gab das Regulativ zu einer eingehenden Debatte Veranlassung, an welcher sich die Mitglieder des Kreisausschusses rege betheiligten. Danach sind bei Actiengesellschaften, die keinen Ertrag abwerfen, drei Procent vom Actiencapital zu versteuern. Der Herr Vorsitzende begründete dies damit, daß Actiengesellschaften einen besonders großen Aufwand der Gemeinden bedingen. Auch die Tantièmen sollen versteuert werden, sobald, wie Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi feststellte, denselben eine rechtliche Verpflichtung seitens der Gesellschaft den Beamten gegenüber zu Grunde liegt. Mit diesen und einigen veränderten Feststellungen wurde das in Rede stehende Regulativ der Gemeinde Mittweida genehmigt, während das Gesuch der Weißthaler Actienspinnerei, gegen welche sich der Nachtrag des Regulatives richtet, nach Versagung der Bestätigung desselben auf sich beruhen blieb.

Die Recurse der Anna Sophie Jacoby geb. Weber in Chemnitz gegen die Höhe ihrer Heranziehung zu den Gemeindeanlagen in Leipzig, des Baugewerksmeisters Wirth gegen die Höhe der Heranziehung zu den Gemeindeanlagen in Coldiz wurden abgewiesen, während derjenige der Firma Meissow & Waldschmidt in Dresden gegen die Höhe der Heranziehung zu den Gemeindeanlagen in Mittweida zur anderweiten Entschließung an den Rath der letztgenannten Stadt zurückgewiesen wurde.

Ueber die vorstehenden Angelegenheiten referirte Herr Regierungsrath Dr. Genthe.

Die letzten Gegenstände der Tagesordnung betrafen Verwaltungsstreitigkeiten, und zwar wurden in den Streitigkeiten Ortsarmenverband Ratibor gegen den Landarmenverband Sachsen, den Knaben Maschka betr., Ortsarmenverband Dresden gegen den Landarmenverband, verehel. Zierow betr., und Ortsarmenverband Bochum gegen den Ortsarmenverband Leipzig, den Schriftsetzer Rönniger aus Leipzig betreffend, die Kläger sämmtlich abgewiesen. Referent zu vorstehenden erwähnten Streitsachen war Herr Regierungsrath Dr. Häpe.

Schließlich kam noch die Klage des Ortsarmenverbandes Zwönitz gegen den Ortsarmenverband Döbeln durch Herrn Regierungsassessor Dr. Kußleb zum Vortrag und wurde der letztgenannte Ortsarmenverband zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Gegen 2 Uhr wurde die Sitzung, welche um 10 Uhr begonnen hatte, von Herrn Kreishauptmann von Ehrenstein geschlossen.

Neues Theater.

Leipzig, 15. October. Es giebt doch noch Neues unter der Sonne — das erlebten wir gestern! Ein neues Lustspiel, an einem Sonntag im Neuen Theater zum ersten Male aufgeführt, und dabei ein sehr volles Haus. Die Frage, ob am Sonntag durchaus eine Oper aufgeführt werden müsse, scheint damit beantwortet zu sein. Doch nicht allen Lustspielen wird's so gut, nur einem solchen, von dem die Direction hofft, daß es zum Löwen der Saison werden wird. „Cornelius Voß" von Franz von Schönthan ist ein neues Erzeugniß dieses Lustspieldichters, welches zu geben sich alle Directionen beeifern; eine Thatsache, die allerdings die Kritik nicht interessiren kann, denn es ist noch nicht erwiesen, daß der Geschmack der deutschen Bühnenleiter über jedes Bedenken erhaben ist; ja es giebt ketzerische Anschauungen, denen zufolge gerade dieser Geschmack die Schuld am Niedergange des deutschen Theaters trägt.

Den großen Hofbühnen aber ist ein Stück wie „Cornelius Voß" sehr willkommen; denn es spielt sich ja in vornehmen Kreisen ab, ist im Ganzen im Salonton gehalten, nimmt bisweilen eine ernste Miene an und zeigt den Ausdruck einer Empfindung, der freilich! in Prosa und Vers nicht viel über das Löschpapierne der belletristischen Alltagsblätter hinausgeht. Damit ist jede große Bühne hinlänglich gerechtfertigt, wenn sie das Stück, noch dazu das Stück eines namhaften Autors, zur Aufführung bringt. Das aber ist nicht die Hauptsache. Hinter dieser anscheinenden Vornehmheit lauert ja der Schalk in Gestalt des versteckten Schwankes, der in solcher Weise glücklich eingeschmuggelt wird: Und wer den Eindruck der gestrigen Aufführung aufmerksam beobachtete, der konnte sich darüber nicht täuschen, daß gerade diese Schwankscenen den Erfolg des Abends sicherten, während die ernsteren die Theilnahme keineswegs zu fesseln vermochten. Und in der That ist diese Haupthandlung sehr fadenscheiniger Art: wir haben ihn hundertmal gesehen, diesen incognito reisenden Prinzen, der sein Herz entdeckt, diesen diplomatischen Hofmann, der in seiner Aufgeblasenheit aus einer Blamage in die andere fällt. Diese daraus entstehenden Verwickelungen sind verbrauchte Motive und hier doppelt unklar, weil sie hinter der Scene spielen, wo jene unglückliche Mathilde ihr gespenstiges Wesen treibt. Vom kleinfürstlichen Olymp donnert und blitzt es immer in die Handlung herein; da kommt Ordre und Gegenordre, welche ihr auf einmal einen Stoß nach der anderen Seite giebt, und am Schlusse erscheint der Jupiter tonans selbst in Gestalt des regierenden Herrn, der trotz seiner Offensivstöße eine sehr wenig gedeckte Flanke zeigt, die von der Beredtsamkeit eines kleinen Mädchens im Sturm überrannt wird: der Prinz erhält am Schluß die Hand dieser Paula, die sich in ihn verliebt hat und in ihm nur den Maler Cornelius Voß sieht — und warum sollten wir dem Herzog nicht seine Mathilde gönnen, die uns im Uebrigen ja von dem Dichter gar nicht vorgestellt wird?

Nun schlägt aber eine andere Karte auf: der Schwank, der in diese langweiligen Hofintriguen mit verwebt ist: ein werthvoller komischer Besatz für den werthlosen ernsten Schlafrock. Da läßt Schönthan seiner guten Laune freies Spiel: der Graf Cabinetsrath entpuppt sich als der alte Schwede aus Offenbach's „Pariser Leben" und stürzt sich Arm in Arm mit dem Prinzen in den Strudel hinein; beide singen dabei ein lustiges Kneipenlied: Es lebe die Operette! Dann wieder eine Possenscene: der Prinz erscheint in Gala mit Stern und Orden unter dem Pelz . . das hat aber mit der Handlung selbst gar nichts zu thun; das ist eine Privatangelegenheit! Ebenso erscheint die holde Paula im Ballkleide . . . sie ist bei einer Hochzeit gewesen, die uns ebensowenig angeht. Der Prinz will seinen Pelz nicht ablegen, um sein Incognito nicht zu verrathen; sie nicht ihren Ueberwurf, warum? ist nicht recht einleuchtend. Der Prinz erklärt, daß er den Pelz umbehalte, weil ihn friere, und setzt sich an den Ofen, sie im Ueberwurf daneben. Das könnte ebensogut in jedem andern Stücke spielen; aber es ist ein ergötzlicher Scherz.

Als Träger der Komik tritt indeß in dem Stücke eine eigens dafür geschaffene Figur auf, ein Herr Bäckers, reicher Rentier und so wenig gesellschaftlich gebildet, daß er gar nicht merkt, wie er in der Malerscene den Andern im Wege steht; überdies ein gelangweilter junger Mann, sehr reich, aber ohne alle geistigen Interessen. Da ist aber noch eine feingebildete Wittwe, eine Frau Baronin von Feldheim, die in höchsten Kreisen verkehrt und von dem Herzog selbst besucht wird. Diese Titania verliebt sich in das Grauthier Bäckers, nachdem sie dessen Herz untersucht, und einen goldenen Kern darin gefunden hat. Nimmt er doch selbst ein Kind aus der durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bevölkerung an und dies überschwemmte Kind, das sich nach einer Mutter sehnt, verschafft Herrn Bäckers sogar die Liebe des Kammermädchens Toni, welche dieses Kindes Mutter zu werden an der Seite des Vaters, Herrn Bäckers, große Lust verspürt. Wieder eine Possenscene . . . es lebe die Posse!

Es ist ja sehr rührend, wenn Paula dem Herzoge Frühlingslieder zuflüstert und die entzückende Muse von der Liebe der sagenhaften Mathilde, aber die Wirkung dieser Scene wird doch in Schatten gestellt durch das Erscheinen des Herrn Bäckers in Consularuniform. Ein Schwankeffect zum Schluß! Es lebe der Schwank!

Diese Allotria werden dem Stück auf allen Bühnen den Erfolg sichern, den es gestern auch hier hatte; sie tragen das Gepräge der muntern Laune und der lustigen Einfälle, über welche Franz v. Schönthan gebietet; die eigentliche Handlung leidet an den größten Unwahrscheinlichkeiten und an gewagten Voraussetzungen, wie daß der Graf Pernwald den Prinzen von Schöningen nicht kennen soll, der doch gewiß oft genug beim Herzog zum Besuch gewesen ist, und daß das Incognito des Prinzen nicht früher enthüllt wird, der ja aller Welt bekannt ist, nur gerade dem Grafen Pernwald und seiner Tochter nicht, welche einmal für das Blindekuhspiel in dieser sehr uninteressanten dramatischen Handlung engagirt sind. Das Stück ist in Bezug auf den inneren Ausbau mühsam genug zusammengestückelt; ihm gegenüber ist „Der Raub der Sabinerinnen" ein Meisterwerk, was einheitlichen Guß und ungezwungene Komik betrifft.

Am meisten frappirt die auf einmal erwachende Liebe der Baronin von Feldheim zu diesem Arnold Bäckers, und man wird sich fragen müssen, ob Frau Lewinsky die Baronin nicht zu klug und Herr Häuseler den Bäckers nicht zu dumm gespielt hat! Doch man muß den Darstellern jeden Vorwurf ersparen; sie haben nur herausgearbeitet, was im Stücke selbst liegt, und wenn Herr Häuseler seinen Dümmling noch discreter durchgeführt hätte, der Baronin von Feldheim zu Liebe, um sie nicht dem Publicum gegenüber zu sehr zu compromittiren — wo blieben dann die komischen Hauptwirkungen des Stückes? Herr Häuseler übertrieb nicht, aber es kommt bei Bäckers darauf an, was er thut, und nicht wie ers thut; dadurch erscheint er eben als der alberne Mensch, der, und nicht blos als Consul, eine lächerliche Figur spielt. Die Komik der Rolle brachte Herr Häuseler durchaus im Sinne des Dichters zur Geltung. Vorzüglich war Frl. Witt als Paula; in dieser Zeichnung war Franz von Schönthan besonders glücklich; es ist der einzige liebenswürdige und glaubwürdige Charakter des Stückes; Frl. Witt spielte mit herziger Naivetät, mit warmer Innigkeit und gab selbst der abgetragenen Lyrik in der Schlußscene einen duftigen Hauch. Herr Straßmann war von feiner Jovialität und vornehmer Haltung als Prinz von Schöningen; Herr Borcherdt suchte für den Herzog möglichst zu interessiren. Herr Adolf Müller gab dem ewig düpirten Diplomaten Grafen Pernwald ein selbstgewisses Air und brachte in der lustigen Scene den verkappten Bonvivant gut zur Anschauung. Herr Tietz (Engelbert) war ein heimtückischer Subalterner, Frl. Schneider als Toni ein sensationsbedürftiges Stubenmädchen, und Herr Werner, dem die stolze Aufgabe zugefallen, die Titelrolle des Stückes zu spielen, löste sie nach Kräften in der einzigen Scene, die ihm der Autor zu diesem Zweck gegönnt hat.

Rudolf von Gottschall.

Musik.

* Leipzig, 15. October. Altes Theater. Wie uns die Direction mittheilt, mußte die für den Sonntag Abend im Alten Theater angesetzt gewesene Aufführung von A. Horn's komischer Oper „Die Nachbarn" leider ausfallen, da Fräulein Artner infolge ihr am Vormittag zugegangener traurigen Familiennachrichten plötzlich nach Wien abzureisen gezwungen war. Mit Rücksicht auf jene Nachrichten konnte ein Urlaub ihr nicht verweigert werden.

‡ Leipzig, 15. October. Altes Theater. Die Oper „Die Nachbarn" von August Horn mußte, wie bereits im Vorstehenden mitgetheilt ist, abgesetzt werden, weil die Vertreterin einer der Hauptrollen, Fräulein Artner, wegen der gestern eingetroffenen tiefschmerzlichen Nachrichten über das Befinden ihres Vaters, ohne Säumen nach Wien abzureisen gezwungen war. An Stelle der Oper wurde „Das Versprechen hinterm Heerd" mit Fräulein Andes als fesche Almerin Nandl gegeben. Das kärntnerische Liederspiel „Am Wörther See" und die neueinstudirten „Wiener Walzer", welche beiden Aufführungen den weiteren Abend ausfüllten, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* Gegenüber den irrigen Ansichten des Herrn Referenten, welcher in seinem Artikel über „das Schicksal der Musikerdenkmäler an der alten Thomana" nicht allein unsere schönen Promenadenanlagen in durchaus ganz ungerechtfertigter Weise herabgesetzt, sondern auch in seiner Darstellung nicht die nöthige Kenntniß der Verhältnisse gezeigt hat, sei hiermit kurz bemerkt, daß es sich bei Vornahme der Promenadenarbeiten an der Westseite der Thomaskirche darum handelte, die neue Westfront der Thomaskirche frei zu legen und ordentliche Zufahrten und Wege nach dem neuen, dort angebrachten Hauptportale zu schaffen. Selbstverständlich werden wir nicht versäumen, über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Arbeiten eine Darstellung aus sachverständiger Hand zu veröffentlichen.

* Wie unsern Musikfreunden bekannt ist, erfreut sich Leipzig seit längerer Zeit eines Dilettanten-Orchestervereins, der unter der bewährten Leitung des Herrn Heinrich Wahls seit seinem Bestehen einer gedeihlichen Entwickelung zugeführt wurde und regen Eifer stets entfaltet hat in Bezug auf die Vorführung älterer wie neuerer, seinen Kräften entsprechenden Meisterwerken. So mancher junge Orchesterinstrumentspieler, dem es an Gelegenheit fehlt, sich weiter auszubilden und die Kraft zu stählen im Zusammenwirken mit gleichgesinnten Musikfreunden, hat sicherlich in dem Wahls'schen Dilettanten-Orchesterverein das gefunden, was er gesucht und was ihm noth gethan; — so bedarf es vielleicht nur eines Hinweises auf diesen Verein, um jetzt beim Beginn der Concertzeit, Streichinstrumentisten und Bläser, die sich einer Orchestervereinigung anzuschließen wünschen, zum Beitritt in den Wahls'schen Dilettanten-Orchesterverein zu veranlassen. In nächster Zeit hält er seine erste Aufführung in dieser Saison im Theatersaale des Krystallpalastes ab.

Leipzig, 15. October. Die Pianistin Frau Dora Burmeister-Petersen aus Baltimore gab gestern im Saal Blüthner eine Matinée mit einem lediglich moderne Componisten berücksichtigenden Programme: der modernste Componist, Beethoven, war leider nicht mit einer einzigen Nummer vertreten. Wer nun daraus schließen wollte, daß als die eigentliche, souverain beherrschte Domaine der Pianistin die durch Chopin, Tausig, Liszt u. s. w. repräsentirte Kunst zu gelten habe, der ist in einem Irrthum befangen. Ueber das Spiel der Frau Burmeister-Petersen wäre Viel zu sagen, leider wenig Gutes und Erfreuliches. Die Technik — bekanntlich bei unseren Virtuosen eine ganz selbstverständliche Voraussetzung — wollen wir ebenso gern anerkennen wie die Ausdauer, mit der die Pianistin durch 1½ Stunde hindurch schwierige und anstrengende Werke spielte — das große „Aber" jedoch, welches wir dem Spiele der Frau Burmeister-Petersen gegenüber geltend machen müssen, bezieht sich auf den geistigen Gehalt ihrer Vorträge, welche allerdings die wichtigsten Momente eines reifen, künstlerischen Spieles vermissen lassen; die Momente des Gefühls, der geistigen Vertiefung, des Tonadels, der Begeisterung und der musikalischen Schönheit fehlen dem Spiele der Frau Burmeister-Petersen fast vollständig; die Gnade der Poesie suchte man vergeblich in den drei Stücken Chopin's . . . selbst der bekannte graziös-schelmische Walzer von Strauß-Tausig vermochte nicht der Pianistin den rechten Weg zu zeigen, dessen sich gute Pianisten, selbst im dunklen Drange, wohl bewußt sind. Das relativ Beste, was uns Frau Burmeister bot, war die „à classe" betitelte Concertparaphrase über Lützow's „wilde, verwegene Jagd", von Kullak, die, rhythmisch lobenswerth, einen guten Anlauf zur Charakteristik nahm. Außer den genannten Stücken spielte Frau Burmeister Chopin's Phantasie op. 49, Nocturne op. 9 Nr. 2, Etude op. 25 Nr. 12, Bourrée von Reinecke, orientalische Bilder von H. Schulz-Beuthen, von Liszt den Liebestraum und die 6. ungarische Rhapsodie, der jedoch die Spielerin in Folge Ermüdung Manches schuldig blieb. An den Anfang des Programmes war ein Concert in Dmoll für Clavier und Orchester von R. Burmeister gestellt, das die Pianistin im Verein mit Herrn Prof. Dr. Reinecke zum Vortrag brachte. Das Concert ist im ersten Satz, in den Lichter aus der Wagner'schen Faust-Ouverture fallen — Dmoll ist überhaupt die Faustonart — wenig einheitlich, erzielt aber in den folgenden Sätzen, die den eklektischen Standpunct des Componisten deutlich zeigen, gute Wirkungen; das concertirende Clavier ist in dankbarer Weise behandelt. Frau Burmeister vermochte nicht ihre Principalität dem begleitenden zweiten Claviere gegenüber geltend zu machen, das Herr Prof. Dr. Reinecke musterhaft spielte. Wie kann Frau Burmeister den Kampf mit einem großen Orchester wagen? Das Publicum nahm übrigens die Leistungen der Pianistin mit Wohlwollen auf.

F. Pfohl.

⊙ Leipzig, 15. October. Daß der Krystallpalast auch in der Herbstsaison zu den beliebtesten Concertetablissements gehört, konnte man in dem gestrigen Sonntagsconcert sehen, in welchem die weiten Colonnadensäle bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Es concertirte an dem gestrigen Abend die Capelle des 106. Regiments, welche bei der Ausführung des sehr vielseitigen Programms — es bot nicht weniger als 15 Nummern — seine oft bewährte Tüchtigkeit wiederum bekundete. Von den Compositionen, die der classischen Musikliteratur angehörten, gelangen am trefflichsten das Lied „Am Meer" von Schubert, Marsch und Finale aus Verdi's „Aida" und die Ouverture zu den „Lustigen Weibern" von Nicolai; Sicherheit in Takt und Intonation war hier vereinigt mit erfreulicher technischer Gewandtheit. Natürlich verfehlten auch die zündenden Tänze und Märsche ihre Wirkung im Publicum nicht. Der „Schatzwalzer" und die „Morgenblätter" von Meister Strauß wurden mit demselben frischen und lebendigen Schwunge gespielt, wie der feurige „Amor-Marsch" von Zeller und das patriotische Tonstück „Kaiser Wilhelms Gruß an sein Volk" von Eilenberg. Das überaus zahlreich versammelte Publicum geizte bei keinem der Stücke mit Beifall.

* Der Leipziger Sängerbund, dessen musikalische Leitung neuerdings Herr Capellmeister Hans Sitt übernommen hat, wird am nächsten Sonnabend, 20. October, in der Centralhalle ein Concert geben, in welchem die Herren B. Borchers, G. Krause, W. Rehberg und die Musikcapelle der 107er mitwirken. Als Hauptnummer befindet sich auf dem Programm das dramatische Tongemälde „Eine Nacht auf dem Meere", für Solo, Chor und Orchester von Wilhelm Tschirch. Das an Tonmalereien reiche Werk, das s. Z. von der Berliner Akademie preisgekrönt wurde und diesseits wie jenseits des Oceans zahlreiche Aufführungen erlebte, ist eine der werthvollsten größern Compositionen für Männerchor, die voraussichtlich auch am nächsten Sonnabend ungetheilten Beifall finden wird, zumal sich der Sängerbund dem Studium derselben mit besonderer Hingabe widmete. Außerdem gelangen unter der Direction des Herrn Nitzsche mehrere Männerchöre ohne Begleitung zu Gehör, von denen das neueste Pfeil'sche Chorlied „Grüß Gott, du herziger Liebling du" (eine Verherrlichung des deutschen Volksliedes) hier noch nicht öffentlich gesungen wurde. Die Leistungen der obengenannten Herren Solisten sind hierorts hinlänglich bekannt und bedürfen einer besondern Empfehlung nicht mehr. Das Programm verzeichnet auch einen von H. Pfeil gedichteten und von demselben gesprochenen Prolog. Rechnet man nun noch die Instrumentalstücke der Walter'schen Capelle hinzu, so darf ein in musikalischer Beziehung allgemein befriedigender Abend in Aussicht gestellt werden.

□ Leipzig, 15. October. Am gestrigen Sonntag war in der Kirche zu Stötteritz zum Besten der Kinderbewahranstalt daselbst ein geistliches Concert veranstaltet worden, das eine Reihe auserlesener musikalischer Genüsse bot. Treffliche Kräfte wirkten bei den künstlerischen Aufgaben mit, und künstlerische Kräfte, wie Herr Woldemar Pester vom Leipziger Gewandhaus-Orchester, Herr Orgelvirtuos Hermann Claus aus Leipzig und Fräulein Katharina Schneider, Oratoriensängerin aus Dessau, hatten sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt. Mit einem erhebenden Orgelvortrag, Präludium und Fuge Amoll von Bach, gespielt von Herrn Lehrer Bergner, begannen die Musikaufführungen. Von den Herren Woldemar Pester und Hermann Claus bot das Programm zwei stilvoll abgerundete und fein schattirte Vorträge für Cello und Orgel (Often-Orgel von Alfred Merhaut in Leipzig), von denen uns namentlich das ergreifende, von echt kirchlichem Geiste getragene „Andante religioso" des Herrn Pester angesprochen hat. Herr Hermann Claus bewährte sich außerdem in einem Solostücke für Orgel als ein tüchtiger, gewandter Orgelvirtuos. Frl. Schneider, die über ein sympathisches, weiches Organ verfügt und den innigen, seelenvollen Ton für kirchliche Gesänge wohl zu treffen weiß, trug eine Arie und zwei Lieder für Sopran vor. Namentlich das Lied: „Du bist die Ruh" sang sie mit Hingabe und warmem Ausdruck. Ein ungenannter Baritonist, der sich in zwei Liedern auch als Solist gut bewährte, sang mit Frl. Schneider außerdem ein wirksam gespieltes Duett von Thiele: „Ehre sei Gott in der Höhe". Der Gesangverein „Liedertafel" zu Stötteritz bot der zahlreichen Musikgemeinde zwei Lieder von Kreutzer und Abt, die er unter Leitung des Herrn Lehrer Schäfer wacker durchführte. Letzterer gab dem Concert durch einen gediegenen Orgelvortrag einen würdigen Abschluß.

* Gohlis. Montag, den 5. November, begeht der älteste unserer Gesangvereine, der „Gesangverein zu Gohlis", im hiesigen Schillerschlößchen die Feier seines 42jährigen Stiftungsfestes, bestehend in Concert und Ball. Wie in den Vorjahren, so gelangt auch diesmal ein größeres Chorwerk, „Die Nacht", charakteristisches Tongemälde für gemischten Chor und Solostimmen mit Orchesterbegleitung von Jul. Otto, zur Aufführung. Ihre Mitwirkung haben gütigst zugesagt: Concertsängerinnen Frl. Gertrud Reuber, Frl. Marie Kröer, Schülerinnen der hochgeschätzten Leipziger Gesanglehrerin Frau Marie Unger-Haupt, und die Concertsänger Herren Gust. Krause und Gust. Borchers. Freunde und Gönner des Vereins sind zu diesem Abend eingeladen. Eintrittskarten können jederzeit bei dem Vorstand des Vereins, Herrn Aug. Schlieder, Blücherstraße, in Empfang genommen werden.

* Gohlis. Der hiesige „Kirchen-Gesangverein" giebt unter Mitwirkung der Frau Götze-Große und des Herrn G. Borchers Freitag, den 19. October, Abends 8 Uhr im Schillerschlößchen ein Concert zum Besten der Gohliser Schülerwerkstätten. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, da das reichhaltige Programm Romberg's „Glocke" enthält. Nach der Aufführung findet ein Ball statt. Programm für Sperrsitze à 1 ℳ und Saal 50 ₰ sind zu haben bei den Herren Großmann, Haupt- und Leipzigerstraße, Ecke, Förstner, Kirchplatz, Hüttig, Gartenstraße, Oelsnitzer, Hallesche Straße, und am Tage der Aufführung Abends an der Casse.

* Freiberg i. S., 14. October. Der glänzende Ruf, welcher dem Röthig'schen Soloquartett aus Leipzig vorausging, ist durch das heute Nachmittag hier stattgefundene Kirchenconcert vollständig gerechtfertigt worden. Der mehrere Tausend Personen fassende Dom zu Freiberg war lange vor 4 Uhr dicht gefüllt und während des ganzen Concerts die allgemeine Stimmung eine tief-ergriffene. Herr Bernhard Pfannstiel aus Leipzig eröffnete das Concert mit der schwierigen Bach'schen Toccata Fdur, die er auf der herrlichen Silbermann'schen Meisterorgel mit großem Talente durchführte. Darauf sang das Röthig'sche Soloquartett Bach's rührenden Choral „O Haupt, voll Blut und Wunden" so innig und zart, mit so reiner Intonation und so festem Zusammenhalten der vortrefflichen Stimmen, daß die vielen anwesenden Gesangsfreunde zur höchsten Anerkennung veranlaßt wurden. Dieselben Vorzüge des Quartetts waren bei zwei geistlichen Liedern von Alb. Becker und bei dem Nachtlied von O. Wermann zu erkennen, doch erzielten der Bach'sche Choral und das eine Becker'sche Lied: „Erquicke mich mit Deinem Licht" die größte Wirkung. Fräulein Großkopf und Herr Krause trugen ferner das Duett aus „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy, das Raff'sche Lied „Sei still" und die Bariton-Arie „Warum entbrennen die Heiden" von Händel in ganz vorzüglicher Weise vor. Die letzterwähnte solistische Leistung fand ganz besonderen Anklang. Herr Pfannstiehl spielte das Finale aus der Bdur-Sonate von Mendelssohn-Bartholdy mit vielem Ausdrucke, bewährte sich aber besonders bei dem reizenden Adagio aus der Fantasie-Sonate von J. Rheinberger als ein feinsinniger Organist, der mit einer ausgezeichneten Technik Geschmack in der Registrirung verbindet. Die Leistungen des Röthig'schen Quartetts haben die hochgespannten Erwartungen noch übertroffen, sowohl was die den weiten Dom füllende Kraft und die Reinheit der Stimmen als auch das harmonische Zusammenklingen betrifft, und wird deshalb das Quartett hier stets bei künftigen Werken in der sangesfrohen Bergstadt aufs Freundlichste begrüßt werden.

‡‡ Gera, 14. October. Der Vorstand und Ausschuß des musikalischen Vereins hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Direction der Vereinsconcerte dem früheren zweiten Capellmeister Karl Kleemann vom Hoftheater in Dessau definitiv zu übertragen. Derselbe wird in einiger Zeit nach Gera übersiedeln und mit den Uebungen des gemischten Chores beginnen.

Briefkasten.

H. H. in Dresden. Die Besprechung wird erfolgen, sobald der Verleger ein Recensionsexemplar an die Redaction eingesendet hat.

Verein Leipziger Lehrer.

* In der Sitzung am 10. October erhielt Herr Director Rudolf Schmidt das Wort zu seinem 3. Vortrag über die mathematische Geographie in der Volksschule und bot diesmal noch den Lehrgang in den oberen Classen derselben dar.

Anknüpfend an den 2. Vortrag wurde nochmals hingewiesen auf die Beobachtungen, welche in der 3. Classe zu machen sind und die sich auf Morgen- und Abendweite, auf Culminationshöhe der Sonne, sowie auf deren Tagesbögen beziehen. Dazu wird erinnert an die zusammenfassende Betrachtung der beobachteten Vorgänge an der Ringkugel, welche am letzten Vortragsabend vorgeführt worden war. In Ermangelung einer solchen kann nun auch eine drehbare massive Kugel mit Meridianring und Horizontscheibe dienen. Der Herr Vortragende hat eine solche hergestellt und erläutert die östliche, westliche, sichtbare und unsichtbare Halbkugel des Himmels, sowie die Drehung des Himmelsgewölbes von Osten nach Westen, dabei auf den innigen Zusammenhang zwischen gewissen Winkelgrößen und „Zeit" hinweisend. Es wird dabei angedeutet, wie jenes Abbild der Himmelskugel im Schulhof aufgestellt werden müsse und wie die drei Spiegelbilder von den Hauptwegen der Sonne als Wendekreise und Aequator gewonnen werden können.

2. Classe. Es werden zunächst ausführlich die Gründe entwickelt, warum, entgegen dem hiesigen Plane, der Erdglobus auf eine spätere Stufe zu stellen sein dürfte. Der Redner betrachtet die Himmelskugel, zu deren Auffassung die 3. Classe fortgeschritten ist, als für uns näher, denn die Erdkugel; ferner nöthige weder die Gewinnung einer Anschauung von der Größe Deutschlands oder Europas, noch die Belehrung über die klimatologischen Verhältnisse dieser Erdgebiete, noch auch die etwa vorzunehmenden geographischen Ortsbestimmungen zu einer Betrachtung der Erde als Kugel in